

Zu einigen Schutzsymbolen auf palästinischen Skarabäen

Manfred Görg - München

Unter den Motiven und Konstellationen auf Skarabäenunterseiten der frühen Eisenzeit sind auch Jagd- und Kriegsszenen mit dem Pharao belegt. Bisher bekannte Beispiele sind von O. KEEL mit neuveröffentlichten zusammengestellt und eingehend diskutiert worden¹. Die Varianten lassen hinter dem agierenden Pharao mehrfach Hieroglyphenzeichen erkennen, deren Identifikation im Einzelfall nicht immer überzeugend gelingen will. So nimmt KEEL bei einem Stück (Abb.1)² aus der Sammlung Matouk (jetzt in Fribourg M.3269) an, daß das Zeichen hinter dem Pharao für *wsr* „stark“ stehe, um in einem Nachtrag dann eine „sehr schöne und genaue Parallele zum Matouk-Stück“ aus Lachisch (Abb.2)³ beizuziehen und u.a. mit folgendem Kommentar zu versehen: „Das schwer deutbare Zeichen hinter dem bogenschiessenden König auf dem Lachisch-Stück ist von M.3269 her als *w3s*-Szepter zu deuten“. Die Erstpublikation des letztgenannten Skarabäus durch R. GIVEON hatte in dem fraglichen Zeichen lediglich „a strange cross-like device“ gesehen⁴.



1



2

Nun besteht zwischen den beiden problematischen Zeichen durchaus keine offensichtliche Ähnlichkeit. Könnte man für die Hieroglyphe in Abb.1 noch am ehesten eine Verbindung mit dem *wsr*-Zeichen⁵, weniger mit dem *w3s*-Zepter, verantworten⁶, kann die letztgenannte Interpretation für das kreuzähnliche Zeichen in Abb.2 kaum vertreten werden. Hier stimmen weder

¹ O. KEEL, Der Bogen als Herrschaftssymbol. Einige unveröffentlichte Skarabäen aus Ägypten und Israel zum Thema „Jagd und Krieg“, Erstveröffentlichung in: ZDPV 93, 1977, 141-177 mit Taf. 10-13, hier Zitation nach der Zweitveröffentlichung in: O. KEEL-M. SHUVAL - Chr. UEHLINGER, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel, Band III: Die Frühe Eisenzeit. Ein Workshop, OBO 100, Freiburg/Schweiz - Göttingen 1990, 27-65 mit Nachträgen 263-279.

² Nachzeichnung aus KEEL, Bogen, 31 (Abb.8).

³ Nachzeichnung aus KEEL, Bogen, 268 (Abb.44)

⁴ R. GIVEON, Scarabs from Recent Excavations in Israel, OBO 83, Freiburg/Schweiz-Göttingen 1988, 82.

⁵ Vgl. A. GARDINER, Egyptian Grammar, Oxford 1957, 462 (Sign-list F 12), s. auch die zeitgenössischen hieratischen Varianten bei G. MÖLLER, Hieratische Paläographie, Berlin 1927 (Osnabrück 1965), II, Nr.148.

⁶ Gleiches gilt wohl auch für die Hieroglyphe hinter dem bogenschiessenden Pharao auf einem Stück der gleichen Sammlung, das KEEL, Bogen, 31 unmittelbar neben M.3269 bietet (Abb.9).

die hieroglyphischen Fassungen noch auch die hieratischen Entsprechungen, die notfalls zum Vergleich herangezogen werden könnten⁷. Natürlich kann das *wsr*-Zeichen erst recht nicht als brauchbare Alternative gelten. Ein Blick auf die hieratischen Schreibungen der *nh*-Hieroglyphe in der späten Ramessidenzeit⁸ lehrt jedoch, daß auch mit diesem Zeichen ernsthaft zu rechnen ist, zumal es ja auch in dem ebenfalls von KEEL behandelten Stück M. 788 an einschlägiger Position (hinter dem König) plaziert ist⁹.

Wieder anders steht es allem Anschein nach mit einer Hieroglyphe, die auf einem Skarabäus im Besitz des Seminars für biblische Zeitgeschichte der Universität Münster hinter dem Pharao in dessen Pose des „Niederschlagens“ erscheint (Abb.3)¹⁰. Zur Deutung der Zeichen in der Nachbarschaft des Pharao stellt KEEL fest: „Hinter dem König ist der *hw*- Fächer, vor ihm ein Lebenszeichen angebracht“¹¹.



3

Der *hw*-Fächer kann in der Tat seinen Platz hinter dem thronenden und bogenspannenden Pharao haben, wie KEEL mit einem Szenenfragment aus dem Grabschatz des Tutanchamun belegt¹², um in einem Kommentar dazu u.a. zu bemerken, daß der „Fächer hinter dem König“ „oft“ beim Thema „Niederschlagen“ der Feinde erscheine¹³. Schon bei H. BONNET ist zu lesen: „Selbst im Kampf folgt dem Herrscher ein F(ächer), der dann zur Verstärkung der Symbolik gern von einem Lebenszeichen getragen wird“¹⁴. So erscheint es durchaus plausibel, in dem angehenden Zeichen den Fächer in Verbindung mit der Niederwerfungsszene zu sehen.

Dennoch ist der Zeremonialwedel weder in seiner hieroglyphischen Gestalt¹⁵ noch in den hieratischen Formen¹⁶ ohne Vorbehalt mit dem anstehenden Zeichen zu verbinden, da die angehende Darstellung doch recht eigenwillig mit den Bestandteilen und Proportionen des Wedels umgehen würde. Nicht ohne weiteres vergleichbar mit den Wedeldarstellungen wären v.a. die ausladenden und nach unten weisenden „Seitenarme“, die eher an Pflanzentriebe erinnern mögen. Auch wäre eine Positionierung des Fächers als Symbol in der Skarabäendekoration nicht ohne weiteres einsichtig, weil dem Fächer oder genauer dem

⁷ Zum *w3s*-Zepter vgl. GARDINER, Grammar, 509 (S 40), MÖLLER, Paläographie, II, Nr.455.

⁸ Vgl. MÖLLER, Paläographie, II, Nr.534.

⁹ Vgl. dazu KEEL, Bogen, 267f. mit Abb.45.

¹⁰ Vgl. dazu KEEL, Bogen, 268f. mit Abb.46 und Hinweis auf E. ZENGER, Erwerb von Antiken aus Palästina-Israel, in: Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität 1980/81, Münster 1981, 45..

¹¹ KEEL, Bogen, 269.

¹² KEEL, Bogen, 43 (Abb.17), vgl. auch den Kommentar dazu (42,44).

¹³ KEEL, Bogen, 44.

¹⁴ Vgl. H. BONNET, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 1952, 178 mit Hinweis auf W. WRESZINSKI, Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte, Leipzig 1923-1938, II, 45.50.

¹⁵ Vgl. GARDINER, Grammar, 508 (S 37).

¹⁶ Vgl. MÖLLER, Paläographie, II, 407.

Fächer- bzw. Wedelträger zwar häufig das Attribut „zur Rechten des Königs“ zukommt¹⁷, sonst aber keine offen erkennbare, offensiv-wirkmächtige Schutzfunktion zugemessen wird, zumal der Wedelträger kein militärisches Amt bekleidet. Eine mit dem „Niederwerfen der Feinde“ kompatible Symbolik ließe sich jedoch zwar weniger über die offenbar zivilzeremonielle Rolle der Königsbegleitung mit dem Zufächeln der Kühlung und deren gewiß vorhandenen apotropäischen Funktion begreiflich machen als über die phonetisch-semantiche Nachbarschaft des Nomens *ḥw* zum Verbum *ḥwj* „schützen“, das immerhin, wenn auch erst in griechisch-römischer Zeit mit dem Fächer (Zeremonialwedel) geschrieben werden kann (Wb III,244). So bleibt eine Deutung des fraglichen Zeichens als *ḥw*-Fächer nachvollziehbar, fordert jedoch auch noch weitere Überlegungen, die es fraglich erscheinen lassen, ob der Siegelschneider ausschließlich den Fächer im Visier gehabt haben muß.

Über die Rolle des Zeremonialwedels kann man vielleicht noch zu einem komplementären Interpretationsvorschlag für das angehende Zeichen gelangen, wenn man die Illustrationen zu Räte zieht, die Wedel und Geier in Verbindung bringen: „Ceremonial fans also appear in a recurrent motif of temple ceilings dating to the Ramesside Period and later; pairs of them are held in the claws of vultures with outstretched wings, emblematic of protection“¹⁸. Der Geier selbst nämlich, genauer die Geiergöttin Nechet, wird mit einer Hieroglyphe¹⁹ geschrieben, die in ihrer Normalschreibung unserem Zeichen auf dem Skarabäus doch sehr nahekommt, ohne daß man für einen Vergleich auf die hieratischen Schreibvarianten zurückgreifen müßte. Das Dreikonsonantenzeichen *nḥb* stellt eine „Binse mit Triebe“ dar²⁰ und konstituiert das Logogramm *nḥbt* „germination“ oder „shooting up“²¹ sowie die Basis des Göttinnennamens Nechet.

Die Göttin Nechet, zunächst Stadtgöttin des oberägyptischen El-Kab (*nḥb*), ist zur Landesgöttin aufgestiegen und in Verbindung mit der unterägyptischen Uto zu gesamtägyptischer Bedeutung gelangt. Als eine der beiden „Herrinnen“ hat sie in der Königstitulatur ihren festen Platz. Die Ikonographie läßt die Kronen- und Königsgöttin bevorzugt hinter dem Pharao schweben, um ihn gerade bei dessen Demonstration der Macht über Gegner und chaotische Gewalt schützend zu begleiten. In dieser Position findet sich Nechet z.B. in Szenen mit Tutanchamun in dessen Pose des „Niederschlagens“²² oder des Bogenschiessens²³.

Eine weitere Assoziation könnte sich beim Blick auf die Darstellungen einer „Pfeilstandarte“ in einer Sed-Fest-Szene Tuthmosis' III. im Tempel von Karnak²⁴ ergeben. Wenn die Standarte, die neben zwei gekreuzten Pfeilen auf ihrer Spitze zwei von ihrem Schaft ausgehende Arme zeigt, mit KEEL auf die Göttin Nechet zu beziehen sein sollte²⁵, wäre formal und inhaltlich ebenfalls eine gewisse Nachbarschaft zu dem angehenden Zeichen zu konstatieren, freilich wiederum ohne damit irgendeine Alternative zum *ḥw*-Fächer ansetzen zu wollen.

¹⁷ Vgl. dazu u.a. B. SCHMITZ, Wedelträger, in: Lexikon der Ägyptologie VI, 1986, 1161-1163.

¹⁸ H.G. FISCHER, Fächer und Wedel, in: Lexikon der Ägyptologie II, 1977 (81-85), 83. Zu Fächerformen im Alten Reich vgl. jüngst V. VASILJEVIC, Untersuchungen zum Gefolge des Grabherrn in den Gräbern des Alten Reiches, Belgrad 1995, 49f.

¹⁹ Vgl. GARDINER, Grammar, 482 (Sign-list M 22).

²⁰ Vgl. R. HANNIG, Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch, Mainz 1995, 1060.

²¹ Vgl. GARDINER, Grammar, 482.

²² Vgl. dazu KEEL, Bogen, 31 mit Abb.10, 36.

²³ Vgl. dazu KEEL, Bogen, 43 mit Abb.18, 44.

²⁴ Vgl. die Nachzeichnung der Szene bei O. KEEL, Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament, OBO 5, Freiburg/Schweiz-Göttingen 1974, 190, Abb. 56.

²⁵ Vgl. KEEL, Siegeszeichen, 113f. Zum Szenentypus vgl. u.a. P. BEHRENS, Aussenden der Pfeile, in: Lexikon der Ägyptologie IV, 1007f.

Schließlich darf noch auf die semantische Assoziation des Zeichens *nhb* zur vegetativen Erneuerung hingewiesen werden, die zu dem Gesamtcharakter der Komposition der Siegeldekoration paßt. Wie KEEL mit Recht notiert, sollen die in Jagd- und Kriegsszenen häufig vertretenen Zweige (wie oben in Abb.2) „nicht nur Landschaft darstellen oder schützend zwischen dem Pharao und dem Untier stehen“, sondern gerade auch „Vegetation und damit Regeneration“ versinnbildnen²⁶. Es scheint, als könne in dem Stück der Abb.3 gerade dieser Aspekt herausgestellt worden sein, zumal hier die Zweige fehlen und lediglich das Lebenszeichen gesetzt ist. Es ergibt sich so vielleicht eine kontrastierende Nachbarschaft zu Abb.2, da dort die Zweige auffallend ins Bild treten und möglicherweise durch das Lebenszeichen komplementiert werden.

Es sei daher bei aller grundsätzlichen Anerkennung des Fächersymbols nicht ausgeschlossen, daß sich der Siegelschneider auch an anderen formal und inhaltlich verwandten Zeichen orientiert hat, um so ein kompilatorisches Zeichen mit einer kumulativen Symbolik zu schaffen. Unsere Überlegungen abseits des *hw*-Fächers erledigen sich allerdings, wenn man dem Siegelschneider die originale Kenntnis der Fächergestalt abspricht und annimmt, es handle sich ohnehin nur noch um eine unverstandene Rezeption des Symbols. Doch dafür fehlen einstweilen die Belege.